

Sprachförderung als projekt- und ressourcenbezogene Netzwerkarbeit

Nach einer Initiative der Jugendförderung und des Quartiersmanagements im Jahre 2001 beschloss die Sozialraum-Arbeitsgemeinschaft VIII (SRAG) nach § 78 KJHG im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin (Gebiet von der Frankfurter Allee bis zum Stralauer Kiez) die Erstellung eines „Aktionsplans für Toleranz und Demokratie“. Dabei wurde insbesondere die Lebenssituation von Kindern, Jugendlichen und Familien in den Mittelpunkt der Aktivitäten gestellt. Über verschiedene Förderinstrumentarien konnten in den vergangenen Jahren rund hundert Teilprojekte realisiert werden (s. a. www.typisch-respect.de).

Eine wesentliche Grundlage der gemeinsamen Projektarbeit ist der Ansatz der erweiterten Prävention, der mit der Geburt eines Kindes beginnt, also alle Institutionen (Kindertagesstätten, Schulen, Freizeiteinrichtungen, Vereine, Initiativen, Ambulante Hilfen, Jugendgerichtshilfe, Jugendförderung, Sozialamt, Sanierungsträger, Quartiersmanagement, Stadtteilzentren, Polizei etc.) und insbesondere die Familie mit einbezieht. Diese Institutionen stellen das Netzwerk dar.

Sprachförderung

Es wurden in der (kontinuierlich wachsenden) SRAG Leitthemen der gemeinsamen Arbeit definiert. Eines der Leitthemen ist die Sprachförderung. Sprachförderung wird hier als ganzheitlicher Ansatz verstanden – Sprachförderung ist deshalb viel mehr als sprechen. Als Ausgangslage stehen nicht die sprachlichen Defizite, sondern die sprachlichen und kulturellen Ressourcen im Mittelpunkt aller Aktivitäten. In den vergangenen drei Jahren wurden bereits drei Werkstattgespräche zum Thema Sprachförderung realisiert. Hier standen Information, Qualifizierung und Austausch als Motor der gemeinsamen Arbeit im Mittelpunkt.

Eine interdisziplinäre Steuerungs- und Vorbereitungsgruppe plante die Werkstattgespräche und wertete die Ergebnisse aus. Neben der Vorstellung von Modellen und einem Praxismarkt, der Sprachförderinstrumentarien zum Ausprobieren anbot, wurden auch qualifizierende Grundlagenvorträge gehalten. Weiterhin wurden Arbeitsgruppen zur gezielten, schnittstellenübergreifenden Projektfindung angeboten. Ab dem zweiten Werkstattgespräch wurden auch Eltern mit einbezogen – sowohl in die

Vorbereitung als auch als Referenten/innen.

Folgende Projekte konnte als Modelle initiiert werden:

- (1) Anschaffung eines „Psychomotorikkoffer“ in Zusammenarbeit mit dem Psychomotorikverband. Es handelt sich dabei um ein mobiles Angebot, das von allen Einrichtungen im Sozialraum genutzt werden kann. Die Materialien werden in einer Kindertagesstätte aufbewahrt und können über ein Leihsystem mit Lieferservice genutzt werden. Begleitend fanden Einführungs- und Qualifizierungsfortbildungen statt, die Einrichtungen übergreifend oder als Team genutzt werden konnten.
- (2) Es wurde für zehn Pädagogen/innen eine sog. Triple-P-Qualifizierung (Elternkurse) realisiert mit dem Hintergrund, dieses Wissen für die Zusammenarbeit mit Eltern und Familien im Sozialraum zu nutzen. Bei der Bewerbung für die Qualifizierung mussten sich die Pädagogen/innen dazu bereit erklären, ihr Wissen im Rahmen der SRAG zu präsentieren und weiter zu vermitteln.
- (3) Als Kooperationsprojekt von Kindertagesstätten und Grundschulen wurden gemeinsame Theaterprojekte realisiert. Die Kinder studierten gemeinsam Stücke ein und spielten sie dann anderen Kindern vor.
- (4) In Zusammenarbeit mit dem Projekt „Kinderwelten“ und den Bibliotheken wurden Bücherkisten für vorurteilsbewusste Erziehung angeschafft. Gleichzeitig wurden für die Pädagogen/innen Qualifizierungen für den Umgang mit den Bücherkisten und deren Einsatz in der pädagogischen Arbeit angeboten. Die Bücherkisten sind in den Bibliotheken stationiert und können von allen Einrichtungen ausgeliehen werden.

Diese positiven Erfahrungen bewirkten ein eigeninitiiertes Weiterführen der Impulse. So gründete sich eine Arbeitsgruppe Kita-Grundschule, die sich kontinuierlich mit dem Übergang von Kindertagesstätte zur Grundschule beschäftigt. In dieser Arbeitsgruppe wurde ein Satz von Infoflyern für Eltern erarbeitet, der vermitteln soll, welche Anforderungen die Grundschule an die sprachlichen und sozialen Fähigkeiten eines Kindes stellen. Neben dem konkreten Arbeitsziel konnte durch die Arbeitsgruppe ein kontinuierlicher Austausch und die regelmäßige Zusammenarbeit initiiert und gesichert werden.

Im Sozialraum haben sich inzwischen mehrere Kindertagesstätten den Schwerpunkt „Bewegung und Psychomotorik“ gesetzt und dieses Thema gemeinsam mit den Eltern in Angriff genommen. Zwei der drei Grundschulen

arbeiten gezielt mit Psychomotorik, dort wurde ein sog. Snoozle-Raum – verbunden mit einem Leitfaden für die pädagogische Arbeit – realisiert. Weiterhin ist ein Gesundheitszentrum in Planung, das einen Schwerpunkt auf Bewegung und Psychomotorik setzt.

Gemeinsam mit der SRAG wurde eine Ressourcen-Liste entwickelt, die ein gezieltes Mitnutzen von Ausstattungen, aber insbesondere auch ein Zurückgreifen auf die Fähigkeiten und Kompetenzen der Mitarbeiter/innen ermöglicht. Auch wurde ein verbindlicher Kooperationsvertrag für die weitere Zusammenarbeit entwickelt, der Verantwortlichkeiten und einzubringende Ressourcen festlegt.

Trotz aller positiven Ergebnisse ist das Umdenken in einem großen Netzwerk ein schrittweiser Prozess, der insbesondere ein Umdenken der Akteure notwendig macht und viel Zeit benötigt. Und natürlich gibt es auch Hemmnisse. Das gilt vor allem für die gravierenden Umstrukturierungsprozesse in den Kindertagesstätten (Privatisierung, neues Bildungsprogramm verbunden mit Qualifizierungen) und den Grundschulen (neues Schulgesetz, Ganztagsbetrieb, verlässliche Halbtagsgrundschule, altersübergreifende Eingangsstufe) und für die teilweise stark variierende personelle Besetzung der Einrichtungen (z. B. MAE-Kräfte). Insbesondere durch die Schließungen von Einrichtungen gingen personelles Know-how und gemeinsame Investitionen in diese Einrichtungen verloren. Obwohl die SRAG Lösungen für den Erhalt solcher Einrichtungen erarbeitete, ist der Prozess der rückläufigen Investitionen für Kinder, Jugendliche und deren Familien offensichtlich nur politisch aufzuhalten.

Wichtigster nächstes Ziel der gemeinsamen vernetzten Arbeit für Kinder, Jugendliche und deren Familien ist die Erarbeitung von Projektzielen mit verbindlichen Zeitfenstern für die Menschen, die Bestandteil des Netzwerkes sind.

Kontakt:

Kerstin Wiehe

**K&K – Kulturmanagement & Kommunikation
Berlin**

Crellestr. 22

10827 Berlin

Telefon: 030 / 78703350

Fax: 030 / 78703352

Email: info@kultkom.de

<http://www.kultkom.de>